

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März d. J. dem Dechant und Pfarrer in Kaltern Anton Mayrhofer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März d. J. dem Dechant und Pfarrer in Pirano, Erzpriester Felix Silič, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März d. J. dem Superintendenten-Stellvertreter der Wiener evangelischen Superintendenten A. E., Pfarrer Josef Winkler in Arriach, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. dem pensionierten Hauptsteuereinnahmer Johann Wurja in Anerkennung seiner vielfährigen und sehr ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den absolvierten Rechtshörer Karl Ekel zur Conceptspraxis im politisch-administrativen Dienste zugelassen.

Nichtamtlicher Theil.

Reform der Personentarife.

Die Mittheilungen, welche Handelsminister Marquis Bacquehem im Budget-Ausschusse des Abgeordnetenhauses über die Reform der Personentarife der österreichischen Staatsbahnen gemacht hat, für deren Ausbreitung auch über die Privatbahnen übrigens gesorgt werden soll, werden nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen des Publicums lebhafteste Befriedigung hervorzurufen. Unsere Zeit liebt die Beweglichkeit, wir wollen nicht mehr an eine bestimmte Gegend gebannt sein. Der Arbeiter sucht selbst in entfernten Orten nach günstigeren Arbeitsgelegenheiten, wer nur etwas freie Zeit hat, schweift gerne in die Ferne, und Scharen von Agenten und Reisenden sind bestrebt, das Geschäft zu

Geniileton.

Sonnen- und Luftbad.

Neuerdings treten immer mehr Mediciner für das Sonnen- und Luftbad ein, und immer neue Curanstalten nehmen es in ihren Curplan auf. Gleichwie das Umspülen des Körpers mit Wasser, also das Wasserbad, eine mächtige Wirkung ausübt, so mag auch das Aussehen des unverhüllten Körpers der Sonne und der Luft Heilwirkungen hervorbringen.

Wer zum erstenmale von einem Sonnenbade hört und nicht weiß, wie die Ausführung desselben erfolgt, wird keine große Reizung verspüren, „in der Sonne zu baden“. Mancher wird es komisch, ja sogar thöricht finden, dass man im heißen Sommer nicht nur nicht nach Kühlung suchen, sondern sogar noch seinen Körper der Sonne aussetzen soll. Warum aber sucht z. B. der Hund im Hochsommer nicht den Schatten auf, sondern wählt sich gerade ein sonniges Plätzchen für seinen Mittagschlummer? Es ist eben etwas anderes, ob wir bekleidet, ohne genügende Abdunstung, oder entkleidet, mit unbehinderter Ausdunstung von der Sonne beschien werden.

Die physiologische Einwirkung der Sonne auf den Organismus in dessen gesunden und kranken Tagen ist unbestritten und allbekannt. Wir wissen z. B., dass bestimmte, epidemisch auftretende Krankheiten an den Stand der Sonne gebunden sind, dass Rheumatiker an sonnigen Tagen von ihren schmerzhaften Leiden viel

erweitern; fremde Städte und Länder gesehen zu haben, gilt schon als ein Erfordernis der Bildung, jedenfalls als das eines höheren Lebensgenusses. Alle Schichten der Bevölkerung sind daher am Personentransportwesen betheiligt, ihnen allen wird somit die Kunde von der so wesentlich erleichterten Benützung derselben eine frohe Botschaft sein, die dem einen eine Unterstützung seines Erwerbes, dem andern eine Förderung seiner Bildungsbestrebungen, seiner Zerstreuung, seines Genusses verheißt. Sie alle, nur die wenigen, sehr wenigen ausgenommen, denen die materiellen Mittel so reichlich zugemessen sind, dass dieser Punkt keine weitere Rolle für sie spielt, werden mit aufrichtiger Genugthuung und Befriedigung vernehmen, dass das wichtigste Hindernis, welches bisher den Ortsveränderungen des Menschen, nach dem Worte des großen Schotten der am schwersten transportablen Ware, entgegenstand, eine so wesentliche Verminderung erfahren soll. Man kann es getrost sagen, dass die noch immer vorhandene unleugbare Theuerung in den Eisenbahnfahrpreisen die am meisten in Betracht kommende Schranke gewesen ist, dass unsere Schienenwege nicht weit mehr benützt werden, als es thatsächlich der Fall ist. An Bequemlichkeit fehlt es dem Reisenden schließlich nicht, wenn wir mit den jetzigen Zuständen die früheren in Parallele stellen, an Raschheit gewiss auch nicht; aber die ökonomische Schranke macht sich nur für zu viele empfindlich geltend. Die Regierung erwirbt sich ein großes Verdienst damit, dass sie rüstig Hand anlegt an die Zurückdrängung dieser Schranke, und der Name des Handels- und Eisenbahnministers Marquis Bacquehem wird mit einem Schlage beträchtlich an Popularität gewinnen.

Die Principien, auf denen die angebahnte Personentarif-Reform beruht, sind einfach und originell. Das Personenporto, wie sich dasselbe die Anhänger einer extremen Tarifreform vorstellen, gelangt allerdings nicht zur Einführung; was aber geboten wird, ist nicht nur eine höchst wesentliche Herabsetzung der Fahrpreise, sondern auch eine sehr einfache, die Berechnung und die Manipulation bedeutend erleichternde Gestaltung derselben. Die Fahrtaxen bauen sich nämlich kilometrisch auf, und zwar zonenmäßig von eins bis fünf Myriametern abgestuft, so dass innerhalb einer Zone ein gleicher Satz zur Einhebung gelangt. Die Tage selbst ist sehr niedrig angelegt, indem sie pro Kilometer für Personenzüge einen Kreuzer bei der dritten, zwei Kreuzer bei der zweiten, drei Kreuzer bei der ersten beträgt; für Schnellzüge tritt dann noch ein fünfzigprocentiger Zuschlag hinzu.

weniger gequält werden, wie bei trübem Himmel. Wie frisch und roth sind Wangen von Personen, die viel im Freien sich bewegen, im Gegensatz zu denen, die viel in geschlossenen Räumen sich aufhalten müssen. Verbrecher hinter düsteren Kerkermauern bekommen ihr fahles Aussehen weniger durch die Ernährung als durch den Mangel an Licht.

Das wachstartige Aussehen der Bergarbeiter ist gleichfalls nur die Folge des langen Aufenthaltes in Räumen, die des Sonnenlichtes entbehren. Bekannt ist auch als ein Beweis der Einwirkung der Sonne auf das Auge die Thatsache, dass Pferde, die ständig in einem Bergwerke thätig sind, durch die Entziehung des Sonnenlichtes der Blindheit verfallen. Wer weiß nicht, dass sonnedurchsichtige Räume viel gesünder sind als Räume, die der Sonne entbehren, und in der letzten Zeit ist von Autoritäten sogar auch nachgewiesen worden, dass durch lebhaftere Drydationsproceße in sonnigen Räumen das Wachsthum und die Fortpflanzung der Bakterien und Bacillen eine verminderte und herabgekehrt ist.

Aber nicht nur der thierische Organismus, sondern auch die Lebensproceße der Pflanzen werden durch das Sonnenlicht stark beeinflusst. Wir wissen, dass Pflanzen, mit Ausnahme einiger weniger, die des Lichtes nicht bedürfen, in dunklen Räumen weit weniger gedeihen, oft untergehen. Wir wissen, dass das Chlorophyll (Blattgrün) überhaupt nur unter dem Einflusse des Sonnenlichtes entsteht und bestehen kann. Ja, es ist sogar für ihre feinste Structur nicht gleichgültig,

Diese Tarifrungsprincipien beruhen augenscheinlich auf dem Gedanken, besonders den minder bemittelten Reisenden Erleichterungen zuzuführen. Einerseits wird nämlich der Unterschied der Fahrpreise bei Benützung der dritten und bei Benützung einer andern Classe ein wesentlicherer als jetzt, wo nur das Unterehalbfache, beziehungsweise das Doppelte eingeführt gilt; andererseits findet sich auch der Zuschlag bei Benützung von Schnellzügen gegen heute erhöht, was wiederum vor allem die Luxusreisenden trifft, oder mit andern Worten, da die Belastung auf der einen Seite die Möglichkeit der Entlastung auf der andern schafft, den ärmeren Reisenden zugute kommt, die selbst bei größeren Entfernungen noch der Wohlfeilheit halber die Personenzüge besteigen. Dass Zeit Geld ist, wird also einen noch schärferen Ausdruck, als es bisher der Fall war, in den Tarifen der österreichischen Staatsbahnen finden. Da ferner in jenen Fällen, wo das Reiseziel nicht mit dem Ende einer Zone zusammenfällt, gleichwohl eine Gebühr zu entrichten ist, als würde man die betreffende Zone ganz durchfahren, so ist also gewissermaßen nebst dem Preise für die durchfahrene Strecke auch der Preis für die nicht durchfahrene, eben bis zum Ende der letzten Zone reichende, zu entrichten; bei dem Umstande, als dieser Zuschlag aber erst bei den größeren, vom Ausgangspunkte entfernter liegenden Zonen von 50 Kilometern von einer beachtenswerten Höhe sein kann, tritt eine Begünstigung der Nahreisen ein, die allen Verkehrscentren gleichmäßig zugute kommt.

Eine sehr wichtige Seite der Reform ist endlich noch die, dass die bisherigen Retourkarten, Abonnementskarten, Saisonkarten in Fortfall kommen; die Jahrespermanenzkarten sowie die Rundreisebillets bleiben jedoch bestehen. Auch damit wird eine wesentliche Vereinfachung für Dienst und Publicum bewirkt, und so dankenswert jene Kartenspecialitäten bei dem Bestehen höherer Tarife sind, so war doch damit oft eine ungleichmäßige und daher unbillige Behandlung der einzelnen Reisenden hervorgerufen, da eben unter gewissen Umständen von den Fahrpreismäßigungen Gebrauch gemacht werden konnte, unter andern vielleicht an sich gerade so berücksichtigungswerten nicht. Auch hierbei gestattet die Neuordnung der Tarife, die Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Fahrenden zu verwirklichen, ohne den Verkehr durch zu hohe Ansprüche zu unterbinden. Es finden eben keine besonderen Preisnachlässe statt, sondern alle kaufen sozusagen gleichmäßig wohlfeil ein.

Die Ermäßigungen stellen sich nach dem oben Gesagten verschieden je nach Classe und der zu-

von welcher Seite die Sonnenstrahlen auftreten, und es dürfte bekannt sein, dass die Geigenbauer das Holz von der Südseite der betreffenden Bäume vorziehen. Wir wissen ferner, dass sich viele Pflanzen der Sonne zuneigen, dass andere gegen Sonnenuntergang ihre Blüten und Blätter schließen und erst bei Sonnenaufgang wieder öffnen. Verdanken endlich nicht die Früchte ihre Reife und Süßigkeit nur allein den Strahlen der Sonne?

Zahlreich sind die Einwirkungen der Sonne auf das Zustandekommen chemischer Proceße und mannigfaltig dieselben in Bezug auf ihre Anwendung in der Industrie. Die Veränderungen, welche die Sonnenstrahlen auf das Chlorgas ausüben, sind dem Chemiker wohl bekannt; die Zersetzen, welche sie bei den Jod- und Bromverbindungen bedingen, bilden das Wesen der heutigen Photographie; weder Chlor und Schwefel vermögen derartig zu bleichen, wie die Sonne. Aber, wie diese auf der einen Seite, wie wir es bei den Pflanzen gesehen haben, Färberdienste verrichtet, so ruft sie den Ingrimmancher Hausfrau hervor, wenn der himmelblaue oder purpurrothe Ueberzug ihrer Möbel oder ihre Tapeten erblassen.

Hinsichtlich der physikalischen Eigenschaften des Sonnenlichtes lehrt die Wissenschaft, dass in ihm zweierlei Arten von Strahlen enthalten sind: diejenigen, welche wir in die Farben des Spectrums zerlegen können, die sogenannten physikalischen, und diejenigen, welche jenseits des Spectrums liegen, die chemischen Strahlen. Beim Sonnenbade nun wirkt die

fälligen Stellung des Endpunktes im Zonen-systeme, sind aber überall belangreich. Die Neuerung wird keinesfalls verfehlen, ungemein belebend auf Geschäfts- und Vergnügungsreisen einzuwirken, wie auch die Erfahrungen mit dem Zonentarif in Ungarn bewiesen haben, und, wie wir hoffen wollen, werden auch die Staatsfinanzen infolge dieses Umstandes ihre Rechnung dabei finden. Die Leitung der österreichischen Staatsbahnen hat schon große Erfolge aufzuweisen, und die neue Maßnahme wird, wie man getrost voraussagen kann, zu neuen führen. Ob es bei der jetzigen Reform stehen bleiben wird? Diese Frage ist für die nähere Zukunft ebenso schwer, wie für die fernere leicht zu beantworten, ist es ja gewöhnlich die Eigenschaft wirklich fruchtbringender Reformen, zu weiteren Neuerungen Anlaß zu geben und sich damit gleichsam selbst überholt zu machen.

Daß das Bessere der Feind des Guten ist, ist eine Regel, deren Wahrheit sich an jedem Tage erprobt. Die Gegenwart wird aber voll auf zufrieden sein können mit dem, was ihr jetzt die Eisenbahnverwaltung bietet; aus offenbar höchst gründlichem Studium hervorgegangen, bietet der neue Tarif überaus wertvolle Erleichterungen und zweckmäßige Einrichtungen, die aufrichtigen Dank finden werden. Oesterreich ist wahrlich kein Staat des Stillstandes mehr; auf allen Gebieten des staatlichen Schaffens herrscht jetzt rege Thätigkeit und emsiges Streben, den neuen Anforderungen gerecht zu werden, die eine neue Zeit stellt. Möge der ernsten Arbeit der verdiente Lohn nicht ausbleiben, möge er reichen zum Wohle und zur Förderung unseres Vaterlandes.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 26. März.

Heute ist dem Abgeordnetenhaus der Bericht des Budget-Ausschusses über die galizische Grundentlastungs-Angelegenheit unterbreitet worden. Auf 18 Druckseiten wird diese Frage in eingehender Weise besprochen und vom Referenten Reithammer mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß die österreichische Regierung bereits mittels Erlasses vom 24. Juli 1857 die Eventualität in Erwägung gezogen habe, «ob und inwiefern im Falle der gänzlichen Unermöglichkeit des Landes der Antrag auf theilweise oder gänzliche Nachsicht dieser (Landes-) Beiträge bei Sr. Majestät zu stellen wäre. Da diese Voraussetzung actuell geworden, so stellt die Majorität des Ausschusses den Antrag, dem diesbezüglich vorgelegten Gesetzentwurfe die Zustimmung zu erteilen. Die Ausschlußminorität hat hingegen ein Separatvotum angemeldet, welches dahin geht, in die Berathung der Vorlage gegenwärtig nicht einzugehen, sondern vorher die Entscheidung des Reichsgerichtes über die Rechtsfrage der Verpflichtung Galiziens zur Rückerstattung der demselben gewährten unverzinslichen Beiträge und Vorschüsse herbeizuführen. Die Vorlage wird erst nach Ostern zur Verhandlung gelangen.

Vor Uebergang zur Tagesordnung beantwortete Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation der Abgeordneten Suttner und Genossen, betreffend die Anwendung von Maßregeln gegen die Lungenseuche beim Rindvieh. Der Minister erklärte vor allem, er beziehe sich deshalb diese Interpellation zu beantworten, um dem Eindrucke, den dieselbe bei den Nachbarstaaten hervorgerufen hat, entgegenzutreten. Graf Taaffe constatirte sodann, daß die Thierseuche nur in Böhmen, Mähren,

Schlesien, Niederösterreich und Galizien vorhanden sei, während die übrigen Provinzen schon seit längerer Zeit von der Thierseuche frei sind. Aber auch in den fünf genannten Kronländern gebe die Seuche zu keinerlei Besorgnissen Anlaß, da sie sich seit Beginn des Jahres 1890 nicht mehr verbreite. Was die geforderten Maßregeln gegen die Einschleppung der Viehseuche anlange, so bestehe ohnehin bereits die Grenzsperrung gegen Rußland und Rumänien, es könnte sich also nur um die Grenzsperrung gegen Deutschland, die Schweiz und Italien handeln. Gegen die beiden letzteren Staaten ist die Sperre wegen der Thierseuchen-Convention nicht möglich; dem deutschen Reich gegenüber könnte mit einer solchen Maßnahme vorgegangen werden, wenn auf den bestehenden Viehexport aus Oesterreich-Ungarn verzichtet werden wollte, was gewiß den Intentionen der Reichsvertretung wie der Regierung nicht entspreche. Der Minister sprach sich für die obligatorische Keulung aus unter der Voraussetzung, daß dem Eigenthümer der Ersatz des Schätzungswertes des Thieres gewährt werde. In Tirol und Vorarlberg bestehen zu diesem Zwecke Thierseuchenfonds; es wäre wünschenswert, wenn diese Institution auch in anderen Ländern Nachahmung finden würde. (Beifall.)

Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde das Gesetz, betreffend eine Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung für Böhmen, unverändert genehmigt. Bei diesem Anlasse forderte Abgeordneter Herold die Regierung auf, eine Vorlage einzubringen, wornach die Prager Vororte Weinberge und Břzkov künftig in die Städtecurie eingereiht werden. Das Haus setzte sodann die Specialdebatte über die Wiener Verzehrungssteuerreform fort. Tarifpost 1 lautet: a) Wein in Gebinden, ein Hektoliter 4 fl., Wein in Flaschen ein Hektoliter 8 fl.; b) Weinmost und Weinmaische ein Hektoliter 3 fl.; c) Weintrauben 100 Kilogramm 2 fl. Abgeordneter Friedrich Sueß betonte, daß der Weinhandel in einem geschlossenen Verzehrungssteuergebiete nicht existieren könne. Redner hält es für notwendig, daß den großen Weinhändlern Freilager unter Verschluß des Finanzärars gegeben werden, für die kleineren Weinhändler aber, denen man Freilager nicht geben könne, Transitozettel gegen Bezahlung von Lagerzins erteilt werden und den Besitzern von Weinlagern unter 600 Hektoliter ein Drittel ihres Lagers freigegeben werde. Redner stellte schließlich folgenden Antrag: «Tarifpost 1 habe zu lauten: a) Wein in Gebinden 3 fl., in Flaschen 7 fl.; b) Weinmost und Weinmaische 2 fl. 50 kr.; c) Weintrauben 1 fl. 50 kr.» Abgeordneter Richter beantragte für ausländischen Wein den Tariffuß von 8 fl. zu fixieren, hingegen hätte die Steuer für Weintrauben zu entfallen. Exner beantragte für den Fall der Ablehnung des Antrages Sueß Wein in Gebinden mit 3 fl. zu normieren, Wein in Flaschen 3 fl. 50 kr., Weinmost 3 fl., Weinmaische 2 fl. 50 kr.

Regierungsvertreter von Baumgarten verwahrte die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie den Weinhandel schädigen wolle. Wenn die Verzehrungssteuer für Wein in den Vororten steige, so sinke sie dafür in Wien, was eine Compensation ergeben werde. Er erklärte sich sodann gegen alle Abänderungsanträge. Was den Tarif auf Weintrauben betreffe, so sei derselbe notwendig, damit der Import derselben bloß zu dem Zwecke der Auspressung mittels Handpressen in Wien hintangehalten werde. Die specielle Besteuerung ausländischen Weines sei nicht praktisch, weil die Händler sich hüten werden, die Etiketten auf die Flaschen zu geben, ehe sie die Verzehrungssteuerlinie passiert haben. Im übrigen werde die Regierung bei der Einhebung der Weinverzehrungssteuer

Im Anschlusse an das Sonnenbad wird meist das Luftbad genommen, welches so ausgeführt wird, daß der Patient in entkleidetem oder nur wenig bedecktem Zustande direct von der Luft angefaßt wird — ebenfalls in einem erhöhten, nach oben offenen, breiten Zelte. Die Dauer des Luftbades ist abhängig von der Individualität des Patienten und von der Außentemperatur.

Je kräftiger die erstere und je milder die letztere, umso länger läßt sich dasselbe ausdehnen. Um den Patienten Zerstreuung und Anregung der Muskelthätigkeit zu verschaffen, verlegt man in das Luftbad einige Turnapparate. Die Temperatur, welche im Hochsommer im Sonnenbade erreicht wird, beträgt oft bis zu 40 Grad, wird aber für die Athmung trotzdem nicht hinderlich, weil wir ja den weiten Luftraum über uns haben und durch einige Lüden an zwei gegenüberliegenden Wänden noch überdies für ständige Ventilation gesorgt ist.

Es ist selbstverständlich, daß man das Sonnenbad, wie jeden anderen Factor der Naturheilkunde, nicht schablonenmäßig anwenden darf, denn oft schwächt es, schadet also mehr als es nützt; oft wird es von Patienten mit zarter Haut gar nicht ertragen.

Die Anwendung der Sonnenbäder soll vor allem in Betracht zu ziehen sein bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgien (Nervenschmerzen), Oedemen (wasserfüchtige Anschwellungen) und bei einer großen Anzahl von constitutionellen Leiden, Bleichsucht und Zuckerkrankheit, Scrophulosis der Kinder, und soll oft überraschende Erfolge liefern.

alle zulässigen Erleichterungen für die Weinproduzenten treffen, zu welchem Behufe sie eine Enquete einberufen werde. Graf Fries sprach für die Ausschussanträge, Abg. Kronawetter für die der Abgeordneten Sueß und Richter. Bei der Abstimmung wurden sämtliche Amendements abgelehnt und Tarifpost 1 unverändert genehmigt. Bei Anmerkung 2 (innerhalb der Verzehrungssteuerlinie erzeugter Wein wird mit 4 fl., Most 3 fl. besteuert) beantragte Dr. Herbst einen einheitlichen Steuerfuß von 3 fl., Exner Steuerfreiheit für Wein von einem Weingarten unter einem Hektar. Beide Anträge wurden abgelehnt und die Ausschustarife genehmigt. Nach Erledigung der Anmerkung wurde die Verhandlung abgebrochen.

Der Handelsminister legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend den Bau der Localbahn Fürstfeld - Hartberg, und eine Vorlage, betreffend eine Abänderung der Personentaxen auf den Staatsbahnen. Vor Schluß der Sitzung interpellirten die Abgeordneten Kreuzig und Genossen den Ministerpräsidenten, ob jener Statthalter-Erlass, welcher den Wiener Gewerbetreibenden verbietet, ihre Desiderien in einer Immediat-Eingabe an den Thron niederzulegen, aus der eigensten Initiative der Statthalterei hervorgegangen sei oder infolge Auftrages des Ministeriums. Sie fragten auch, ob die Regierung gesonnen ist, noch in dieser Session eine Reform des Gewerbegesetzes im Sinne der vorliegenden Anträge insbesondere mit Rücksicht auf die Erweiterung des Wirkungskreises der Genossenschaften und des Recursrechtes derselben zu veranlassen. Abgeordneter Dr. Rieger und Genossen interpellirten den Grafen Taaffe wegen der Entscheidung der Prager Statthalterei, daß der Magistrat von Prag mit dem Pfarramte der Augsburger Confession deutsch zu correspondieren habe und fragten, was der Minister zu veranlassen gedenke, um derartige Entscheidungen, welche Millionen treuer österreichischer Staatsbürger in ihrem nationalen Gefühle verlege, hintanzuhalten.

Politische Uebersicht.

(Zum deutsch-czechischen Ausgleich.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, werden die im Jänner in Wien versammelt gewesen Mitglieder der deutsch-czechischen Ausgleichsconferenz nach den Osterfeiertagen wieder in Wien zusammentreten, um die von der Regierung festgestellten Vorlagen, welche dem böhmischen Landtage in seiner im Mai stattfindenden außerordentlichen Session unterbreitet werden, einer Begutachtung zu unterziehen. Gleichzeitig werden, wie die «Politik» meldet, die verfassungstreuen Großgrundbesitzer auch ihre strict formulierten Anträge der Ausgleichscommission bekanntgeben, in welchen sie die Vernehmung der ihnen durch den Ausgleich gewährten Mandate anstreben. Diese Anträge wurden dießmal von den Mitgliedern des verfassungstreuen Großgrundbesitzes unter Vorsitz des Grafen Osvald Thun beraten.

(Das Reichsgesetzblatt) publicirt das Gesetz, betreffend Gebühren-Befreiungen aus Anlaß der Ablösung von der Gemeinde Spalato auf der Insel Solta zustehenden Grundrechten.

(Landtagswahlen in Steiermark.) Aus Marburg wird gemeldet: Da Freiherr von Gidel-Lannoy und Landeshauptmann-Stellvertreter Doctor Radej in dem Landgemeinden-Bezirk Marburg nicht mehr für den Landtag candidieren werden, so stellt die

Die Dritte.

Aus den Memoiren eines Malers.

Von Heinrich Sientewitz.

(21. Fortsetzung.)

Ach! das ist ein Verdruss für Ewa! Wie muß jetzt Ostrynski triumphieren. Jedenfalls muß ich etwas thun, doch was? Wenn ich es wüßte, möchte ich gleich ein Reporter des «Drachen» werden.

Ich beschloß, mich mit Ewa zu berathen. Heute spielt sie, also ich werde ins Theater eilen und mit ihr nach dem letzten Acte sprechen. Es ist noch Zeit.

Eine halbe Stunde später war ich bereits in ihrer Garderobe.

Ewa wird gleich ihre Rolle zu Ende gespielt haben, indessen betrachtete ich alles ringsum.

Unsere Theater zeichnen sich, wie bekannt, nicht durch den Luxus in der Einrichtung aus. Eine Kammer mit getünchten Wänden, zwei vom Luftzug bewegte Gasflammen, ein Spiegel, ein Waschkasten, ein paar Stühle, ein Lehnstuhl in der Ecke, der wahrscheinlich ihr Privateigenthum war — bildeten ihre Garderobe.

Vor dem Spiegel lag eine Menge von Toilette-Artikeln, eine Tasse schwarzen Kaffee, Schachteln mit Schminken und Farben, etliche Handschuhe, mitten drin zwei Böpfe; an einer Seitenwand hingen weiße, violette, dunkle, leichte und schwere Kleider; am Boden standen zwei Körbe, voll von weiblichen Artikeln. Das Zimmer war mit Oriza- und Pudergeruch erfüllt. Ueberall war es bunt, man sah die Eile, mit welcher alles durch

Sonne sowohl durch ihre Wärme als auch durch die ihr innewohnende chemische Kraft.

Der Raum für das Sonnenbad stellt in den Guranstalten, die es einführen, einen Pfahlbau aus Brettern vor, der ungefähr $\frac{1}{2}$ Meter über dem Erdboden errichtet ist und dessen Wände zwei Meter hoch aufgeführt sind; um es bildlich auszudrücken, man setzt eine große, mit einer Thür versehene Kiste auf einige Pfähle auf. Der Badende legt sich entkleidet auf eine Matratze, und nur sein Gesicht wird durch einen Schirm oder durch eine bankartige Vorrichtung von der directen Einwirkung der Sonne geschützt. Darauf läßt der Badende je fünf Minuten Brust, Rücken, rechte und linke Seite direct von den Sonnenstrahlen treffen.

Diese Art von Sonnenbad nennt man das freie Sonnenbad. Erfordert es die Art des Leidens, stärkere Schweißabsonderungen zu erzielen, so wird der Patient noch in eine wollene Decke gehüllt; will man dagegen auch schwächlichen Patienten die Wohlthat des Sonnenbades zuthell werden lassen, so wendet man das sogenannte Latensonnenbad an, wobei der Patient in ein in 22 Grad Wasser eingetauchtes, ausgerungenes Tuch eingeschlagen wird, bevor er seinen Körper der Sonne aussetzt. Einzelnen Patienten legt man, um Kopfschmerzen zu vermeiden, kühlende Compressen um die Stirn. Unmittelbar nach dem Sonnenbade kommt der Patient in ein von 26 Grad auf 24 Grad sinkendes Halbbad, in welchem er zum Schlusse desselben mit etwas kühlerem Wasser übergossen wird, um den Körper zur Normaltemperatur zurückzuführen.

slowenisch-nationale Partei den Advocatur-Concipienten Dr. Decko in Gills und den Reichsraths-Abgeordneten Dr. Gregorec als Candidaten auf.

(Vermehrung unserer Cavallerie.) Die viel erörterte Frage der dringend notwendigen Vermehrung unserer Reiterei soll, wie die „Armee- und Marine-Ztg.“ hört, vorläufig durch die Aufstellung eines neuen Reiter-, und zwar Dragoner-Regiments, gelöst werden, welches in den deutschen Kronländern seine Ergänzung und wahrscheinlich in Oberösterreich seine Stationen erhalten soll. Doch würde diese Reorganisation erst im nächsten Jahre in Kraft treten.

(In Freiwaldau) wird am Ostermontag der erste österreichisch-schlesische Katholikentag abgehalten werden.

(Sitzung des Herrenhauses.) Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet morgen statt. Auf der Tagesordnung derselben steht auch das Gesetz, betreffend den Grazer Universitätsbau.

(Österreichisch-ungarische Zoll-Conferenz.) Unter dem Voritze des Sectionschefs im Ministerium des Aeußern, v. Szögheny, trat vorgestern die österreichisch-ungarische Zollconferenz zu einer Sitzung zum Behufe der Prüfung der Berichte über den Fortgang der Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Türkei und zur Ertheilung etwaiger nöthiger Instruktionen-Ergänzungen zusammen. Die Verhandlungen dürften wohl einige Tage in Anspruch nehmen.

(Zur Situation.) Die Aufnahme, welche die Demission des Fürsten Bismarck in südslavischen Blättern gefunden hat, entspricht durchaus der Stellung, welche dieselben zur Tripel-Allianz einzunehmen pflegen. Die bulgarische Presse bedauert den Rücktritt des Reichkanzlers, weil sie darin eine Schwächung der Friedensgarantien erblickt. Die russomanen Blätter in Belgrad, Ugram und anderen Orten freuen sich über die Demission Bismarcks, weil dieser als traditioneller Feind des Slaventhums die Tripel-Allianz geschaffen habe, welche den Zweck verfolge, Rußland in Schach zu halten und die Freiheit der Balkanvölker zu beeinträchtigen. Jetzt werde nicht nur das Ansehen und die Macht dieser Allianz leiden, es werde auch der Einfluß Rußlands im Rathe der Großmächte steigen, was schließlich zu wünschen sei.

(Der Kurs bleibt der alte!) „Der Kurs bleibt der alte! Und nun voll Dampf voran!“ — mit diesem Seemannsworte hat Kaiser Wilhelm II. soeben in einem von der „Weimarer Zeitung“ veröffentlichten Telegramm an eine Persönlichkeit, in welcher man wohl den Großherzog von Weimar, des Kaisers Großonkel, vermuten darf, die künftige Richtung des deutschen Staatschiffes angedeutet. Wieder bringt hiemit, wenn auch diesmal nicht in offizieller Weise, wie vor wenigen Tagen in dem Entlassungsschreiben an Bismarck, in diesen bewegten Tagen der Kanzler-Krise ein Wort des jungen Kaisers in die Öffentlichkeit, welches allenthalben als eine Bürgschaft dafür aufgefaßt werden wird, daß Wilhelm II. auf der vom Fürsten Bismarck vorgezeichneten Bahn der Friedenspolitik auch fernerhin zu verharren gewillt ist.

(Eine Boulangeristen-Versammlung.) Die nächste demnächst in Jersey abgehalten werden. Wenigstens zwingt ein Schreiben Boulangers an Laifant, den Vicepräsidenten des Nationalcomités, zu dieser Annahme. Zweck der Versammlung wird ohne Zweifel sein, den Schlachtplan für die demnächst bevorstehenden Pariser Gemeindevahlen zu fixieren. Zwischen Dérou-

lebe, dem Präsidenten der Patriotenliga, und den Mitgliedern des boulangistischen Comité sollen Mißheftigkeiten platzgegriffen haben, da Déroulebe für die Gemeindevahlen schon seinen eigenen Plan ausgedacht hatte und überhaupt in letzter Zeit sich um das Comité blutwenig kümmerte.

(Serbien und Bulgarien.) Im Hinblick auf die zusehends wachsende Spannung in den Beziehungen zwischen Belgrad und Sophia hat die serbische Regierung beschlossen, in den nächsten Tagen einige Punkte an der bulgarischen Grenze rasch besetzen zu lassen. Aber auch an der Drina, also an der bosnischen Grenze, beabsichtigt die serbische Kriegsverwaltung Befestigungsarbeiten ausführen zu lassen.

(In London) ist es in den letzten Tagen zwischen den Kohlenwerksbesitzern und den Vertretern der Grubenarbeiter in der Lohnbestimmungsfrage zu einer Verständigung gekommen. Infolge dessen ist gegründete Hoffnung auf Verhütung künftiger Kohlengrubenausstände, da die der getroffenen Vereinbarung beigetretenen Kohlenbezirke 400.000 Arbeiter aufweisen und mehr als die Hälfte der englischen Kohlenproduction darstellen.

(Aus Kreta.) Infolge eines Protestes des Bischofs und der Consuln wurde der Gendarmeriechef des Bezirkes Jaro wegen der gesetzwidrigen Verhaftung eines Priesters der orthodoxen Kirche verhaftet. Schakir Pascha ordnete diesbezüglich eine Untersuchung an.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Chlum zum Schulbau 200 fl. und der Gemeinde Veselitzo zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Pfarrkirche in Oßel 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Charwoche in der Hofburg.) Dienstag wurde das Ceremoniell über die öffentlichen Hofandachten und Feierlichkeiten während der Charwoche und am Ostersonntag ausgegeben. Bei dem öffentlichen Kirchengeange am Gründonnerstage wird Se. Majestät der Kaiser wie gewöhnlich von dem Oberkammerer Grafen Trauttmannsdorff, dem Cardcapitän und dem General-Adjutanten begleitet sein. Hierauf folgt die Abspeisung der zwölf Greise und die Fußwaschung im Rittersaale. Am Charfreitag ist um 9 Uhr früh gewöhnlicher Kirchengang und Predigt, welcher die Grablegung folgt. Am Ostersonntag findet das Toisonant statt.

(Bismarck und Schwenninger.) Wie Schwenninger Bismarcks Beirath geworden, darüber gibt folgende Reminiscenz, die jetzt anlässlich des Rücktritts des Kanzlers wieder erzählt wird, Aufschluss: Eine große Plage war für den alternden Kanzler das Zitterleiden und Nervenreizen, das noch dadurch befördert wurde, daß er viel arbeitete, gut und viel aß und trank und sehr stark rauchte. Kein Arzt konnte ihm helfen, bis der Baier Dr. Schwenninger kam. Dieser fand ihn im elendsten, beinahe hoffnungslosen Zustande. Er fragte den Patienten, der fürchterlich stöhnte, nach seinem Vorleben aus. Diese Frage wurde Bismarck zu dumm und verbat sich das. „Dann“, erwiderte der Arzt, „müssen Sie sich schon einen Thierarzt kommen lassen, der braucht seine Patienten nicht zu fragen.“ Bismarck war über diese schlagende Grobheit zuerst ganz verdutzt, dann lachte er trotz der Schmerzen und behielt den groben Baier bis zum heutigen Tage. Schwenninger war der einzige Mann, der Gewalt über Bismarck hatte.

wie dieses Weib auf dem Altare des Theatermolochs ihre Gesundheit, ihr Blut, ihr Leben opfert, wie es ihr in diesem Augenblicke förmlich an Luft mangelt, und es ergreift mich ein solches Mitleid, daß ich nicht weiß, was ich thun soll.

Wir saßen eine Weile schweigend, endlich zeigte Ewa mit der Hand auf die Nummer des „Drachen“, die auf dem Toilettentische lag und flüsterte:

„Welch ein Verdruß, welch ein Verdruß!“

Plötzlich begann sie nervös zu weinen und wie Espenlaub zu zittern...

Ich wußte, daß sie vor Ermüdung und nicht wegen des Artikels, der bereits morgen schon vergessen sein wird, weinte und daß der ganze Ostrzynski nicht eine Thräne Ewa's wert sei, dennoch war es mir desto mehr leid um sie. Ich ergriff ihre Hände, bedeckte sie mit Küffen, hätschelte sie und drückte sie an meine Brust. Mein Herz begann lauter zu schlagen, es war mir merkwürdig zumuthe. Ich kniete unbewußt vor Ewa nieder, sah nichts und umarmte sie plötzlich sinnlos.

„Blasel, habe Erbarmen!“ flüsterte Ewa. Doch ich presste sie an meine aufgeregte Brust, war sinnlos und toll! Ich küßte ihre Stirne, Augen, Lippen und konnte nur ein Wort sprechen:

„Ich liebe dich! Ich liebe!“

Da beugte Ewa ihren Kopf rückwärts, ihre Hände umschlangen meinen Hals und ich hörte sie flüstern:

„Schon lange liebe ich dich!...“

(Fortsetzung folgt.)

— (Großes Legat.) Man berichtet uns aus Wien: Der vorgestern verstorbene Hausbesitzer Herr W. Müllner hat sein gesamtes Vermögen von 150.000 fl. der Genossenschaft der Buchbinder, Leder-galanteriewaren- und Cartonagewaren-Arbeiter mit der ausdrücklichen Bestimmung, zur Verleihung „ohne Unterschied der Confession und Nationalität“ zugewendet.

— (Hinrichtung.) In Belovar in Kroatien hat letzten Freitag die Hinrichtung eines gewissen Stefan Lukinovic wegen Raubmordes stattgefunden. Die ganze Nacht vor der Hinrichtung gieng Lukinovic in seiner Zelle auf und ab und nahm morgens von seinem Weibe Abschied. Das Urtheil wurde Freitag morgens im Hofe des Gerichtsgebäudes durch den Scharfrichter Rozarek vollzogen. Eine Compagnie des 16. Infanterie-Regiments bildete ein Carré, in welches etwa 200 Personen mit Karten Einlaß erhielten. Auf den Dächern sowie auf den umstehenden Bäumen hatte sich außerdem ein zahlreiches, zumeist aus Frauen bestehendes Publicum eingefunden. Auf einer einzigen Binde waren 5 Weiber postiert. Der Verurtheilte starb ruhig und gefaßt.

— (Ein neuer Komet.) Ein neuer Komet wurde am 19. März von dem Amerikaner Brooks in Geneva, U. S., entdeckt. Er stand am 24. März um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens in 317° 29' Rectascension und 7° 8' nördlicher Declination. Er geht demnach erst um 3 Uhr morgens auf. Seine tägliche Bewegung beträgt 3 Minuten in Rectascension zunehmend und 25 Minuten nach Norden. Er ist teleskopisch und in Fernrohren von 5 Zoll Objectiv-Öffnung bereits sichtbar. Sein Aussehen ist das einer Nebelmasse mit einem hellen Stern, der einem Sterne erster Größe gleicht.

— (Eine unglückliche Familie.) Aus Szabadka wird gemeldet: Oberfiscal Kasimir Jankovics, gegen welchen am 21. d. M. eine Disciplinarstrafe verhängt wurde, hat sich heute früh erschossen. Jankovics litt an einer Krankheit, welche nach Ansicht der Aerzte unheilbar war. In der Familie Jankovics ist dies seit einigen Jahren der vierte Selbstmord. Der Vater des Jankovics sprang in einen Brunnen, einer seiner Brüder fand den Tod in den Fluten der Theiß nächst Zenta und ein anderer Bruder erschoss sich in Zürich, wo derselbe Technik studierte.

— (Ein bosnisches Bataillon in Wien.) Wie man mittheilt, soll im Herbst dieses Jahres ein bosnisches Bataillon nach Wien verlegt und in der Uferkaserne untergebracht werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Mannschaft muhamedanischer Confession ist, wird für jede Compagnie ein „Betzimmer“ instand gesetzt werden.

— (Stanley.) Der kühne Afrikareisende Henry Stanley wird in Brüssel am 20. April erwartet und wird bis zum 26. April in Brüssel verweilen. Die Stadt wird ihren Ehrengast durch ein großartiges Festbankett im Rathhauseaal feiern.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Johanna Reiner, deren Gatte zum Nachtheile des Bierverfilberers Fuchs in Wien 36.000 fl. veruntreut und nach Zurückstellung von 30.000 fl. sich erschossen hatte, wurde wegen Theilnahme an der Veruntreuung zu zweijährigem schweren Kerker, und die Köchin Marie Barabas, Schwester der Reiner, welche den Restbetrag im Keller versteckte, zu zehnmonatlichem Kerker verurtheilt. Das Geld wurde bis auf 1500 fl. aufgefunden.

— (Vermißt) wird in Graz seit 18. d. M. die 21jährige Handarbeiterin Maria Rmetec aus Gornobitz. Sie hatte, wie man aus Graz schreibt, in der letzten Zeit wiederholt geäußert, daß sie sich ein Weib anthun wolle.

— (Ein Zug verbrannt.) Bei der Station Bjelogrob an der transkaukasischen Bahn ist ein Rappthazug in Brand gerathen. Achtunddreißig Waggons sind total niedergebrannt. Das ganze Zugpersonal ist in den Flammen umgekommen.

— (Im Dienste der Wissenschaft gestorben.) Der supplierende Assistent des Professors der gerichtlichen Medicin Hofrathes Ritter von Hofmann, Dr. Adam Handlitz in Wien, ist infolge einer Infection mit Leichengift im Alter von 26 Jahren gestorben.

— (Geographische Erinnerung.) „Sie waren in Italien? O, wie herrlich das gewesen sein muß! Sagen Sie mir doch, Herr Doctor, hat Italien auch den Eindruck eines Stiefels auf Sie gemacht?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparcasse.

Der Verein der krainischen Sparcasse hielt gestern nachmittags unter dem Voritze des Vereinspräsidenten Herrn Josef Luckmann die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst den Vortrag über den Abschluß des 69. Geschäftsjahres erstattete, aus welchem wir über die Gebarung dieses Vereines im Jahre 1889 nachstehende Daten entnehmen, die den weiteren günstigen Aufschwung dieses vaterländischen Geldinstitutes documentieren.

Mit Schluß des Jahres 1889 belief sich das gesammte Verwaltungsvermögen auf 28,088.113 fl. 76 kr.,

Das Ganze bildete ein eigenartiges, charakteristisches Bild. Uebrigens konnte man alle diese Sachen auch in irgend einem anderen Boudoir finden, doch war hier etwas, wodurch das Zimmer nicht den Eindruck eines gewöhnlichen Boudoirs, sondern den eines Tempels machte und einen unbeschreiblichen Reiz hatte. Ueber dieser Unordnung, dem Wirwar, der Eile, zwischen diesen abgetragten Wänden wehte der Hauch der Kunst.

Ein Beifallssturm drang an mein Ohr, die Vorstellung war zu Ende. Durch die Wände hindurch hörte ich die Ausrufe: „Adami! Adami!“

Eine Viertelstunde war bereits verflossen und man schrie noch dort.

Endlich stürmte Ewa als „Theodora“ herein.

Sie hatte eine Krone auf dem Haupte, untermalte Augen und Schminke auf den Wangen. Ihr aufgelöstes Haar floss wie ein Sturm auf den nackten Hals und die Arme herab. Sie war erregt und in einem so hohen Grade ermüdet, daß sie mit einer kaum hörbaren Stimme zu mir sprach: „Wie geht es Bladel?“ nahm eilig die Krone herunter und warf sich in ihrem königlichen Kleide in den Beinstuhl. Augenscheinlich konnte sie kein Wort über die Lippen bringen, denn sie betrachtete mich nur schweigend wie ein ermüdetes Vogel... Ich nahm neben ihr Platz, legte meine Hände auf ihren Kopf und dachte an nichts anderes, als an sie.

In diesen untermalten Augen sehe ich die noch nicht erloschene Flamme der Begeisterung, auf dieser Stirne sehe ich einfach das Stigma der Kunst, ich sehe

hat sich somit gegen das Vorjahr um 2,368.440 fl. 78 kr. erhöht. In Ansehung der Bestandtheile dieses Gesamtvermögens sei Folgendes erwähnt: Der Stand der Hypothekendarlehen belief sich Ende 1889 auf 12,932.544 fl. 3 kr., hat sich somit gegen das Vorjahr um 785.876 fl. 20 kr. erhöht, wovon auf Darlehen in Krain zu 4 1/2 pCt. 182.201 fl. 3 kr. und zu 4 pCt. 30.852 fl. 50 kr. entfallen. Im ganzen gelangten im Jahre 1889 neue Darlehen im Betrage von 1,181.153 Gulden 3 kr. zur Auszahlung, wovon auf Darlehen in Krain zu 4 1/2 pCt. 280.937 fl. 60 kr. und zu 4 pCt. 37.005 fl. entfallen. Die Hypothekendarlehen belaufen sich demnach auf nicht volle 52 pCt. der Interessenten-Einlagen, und leider gestaltet sich die Elocierung der Gelder auf Hypotheken immer schwieriger, ja infolge des Auftretens auswärtiger Concurrenz-Institute ist sogar eine Verminderung des Hypothekendarlehen zu befürchten, da bereits bedeutende Capitalien zur Rückzahlung für das laufende Jahr gekündigt sind und vielleicht alle Anstrengungen der Direction, den Hypothekendarlehen wenigstens auf der jetzigen Höhe zu erhalten, fruchtlos sein werden. Die Aenderung der Statuten machte es der Direction möglich, den Wünschen einiger Gemeinden zu entsprechen und ihnen Darlehen zu verabsorgen, welche sich Ende 1889 auf 27.500 fl. beliefen. Sowohl das Lombard- als das Wechselgeschäft haben im abgelaufenen Jahre eine Abschwächung erfahren, und ist in diesen Geschäftszweigen auch für die Zukunft kein Aufschwung zu erwarten.

Der Stand der Wertheffekten, welche in Staatspapieren, Grundentlastungs-Obligationen, krainischen Landes- und Wiener Communal-Anlehen, Prioritäten, Actien der österr.-ungar. Bank und verstaatlichter Eisenbahnen bestehen, hat sich gegen das Vorjahr um 1,030.544 fl. 92 kr. vermindert und belief sich Ende 1888 auf 8,950.443 fl. 90 kr. Der Grund dieses zeitweiligen Rückganges, welcher seit Beginn dieses Jahres durch weitere Anläufe bereits ausgeglichen erscheint, liegt in der erfolgten Convertierung der ungarischen und siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen, von denen die krainische Sparcasse nahezu 4 Millionen befreit hatte, welchen Betrag die Direction nur allmählich zum Ankauf anderer Effecten zu verwenden vermochte, da sie es nicht als zweckmäßig erachtete, die im Convertierungswege herausgegebenen neuen ungarischen Grundentlastungs-Obligationen zu übernehmen. Aus demselben Grunde hatte sich die zur mittlertwärtigen Fructification bei verschiedenen Geldinstituten erliegende Barschaft um 2,412.680 fl. 17 kr. erhöht und betrug Ende 1889 3,975.235 fl. 14 kr., welche aber durch die seit Beginn dieses Jahres erfolgten Effectenankäufe schon beträchtlich vermindert ist.

Die Einlagen der Interessenten betrugen Ende 1889 in 46.490 Posten 25,035.445 fl. 83 kr., haben sich somit gegen das Vorjahr um 1865 Posten und den Capitalbetrag von 1,954.609 fl. 11 kr. erhöht, wovon auf neue Einlagen 1,030.313 fl. 47 kr. und auf capitalisierte Zinsen 924.295 fl. 64 kr. entfallen. Im Pfandamte wurden im Jahre 1889 17.253 Pfänder für das Gesamtdarlehen pr. 88.345 fl. eingelegt und 18.050 Pfänder gegen Gesamtrückzahlung von 89.810 fl. ausgetauscht. Wie alljährlich stellte sich auch im abgelaufenen Jahre ein Geschäftsverlust heraus, der sich mit 5761 fl. 66 kr. beziffert und aus den Erträgen des Sparcasse-Geschäftes gedeckt wurde. Der Creditverein zählte Ende 1889: 195 Theilnehmer mit dem bewilligten Credite von 550.980 fl., der Sicherstellungsfond beträgt 55.098 fl. und der Reservefond 30.115 fl. 38 kr. Im Jahre 1889 wurden 1080 Wechsel im Betrage von 1,374.615 fl. escomptiert und 1086 Wechsel im Gesamtbetrage pr. 1,362.590 fl. rückgezahlt. Der Geschäftsverkehr umfasste 2360 Parteien, und der Geldverkehr belief sich auf 2,908.325 fl. 34 kr.

Das reine Geschäftsertragnis der Sparcasse belief sich im Jahre 1889 auf 234.724 fl. 30 kr. Hievon wurden verwendet zur Deckung des Pfandamts-Verlustes 5761 fl. 66 kr., für wohlthätige und gemeinnützige Spenden nebst Ausschüttung der Subvention per 20.000 Gulden für die Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft und der ersten Rate per 20.000 fl. für den bewilligten Beitrag zum Neubau des Civilspitales, 65.890 fl., zu Abschreibungen an den Kosten des Oberrealschul- und Sparcassegebäudes, dann an den Sparcassemobilen 30.016 fl. 5 kr., zusammen 101.667 fl. 71 kr., wovon noch 133.056 fl. 59 kr. verbleiben. Ueber Antrag der Direction wurde beschlossen, hievon zunächst 1.) den Betrag von 60.000 fl. als besondere Specialreserve für allfällige Verluste beim Weiterverkauf im Executionswege erstandener Realitäten auszuscheiden; 2.) zur eventuellen Fundierung der Kosten für die Erhaltung der vierclassigen Knabenvolkschule in Laibach mit deutscher Unterrichtssprache den Betrag von 30.000 fl.; 3.) für gering oder ganz unverzinsliche Darlehen an in Krain sich bildende Raiffeisen'sche Spar- und Vorschußvereine den Betrag von 10.000 fl., zusammen also 100.000 fl. auszuscheiden, den Rest per 33.056 fl. 59 kr. hingegen dem Hauptreservefonde zuzuschlagen, wodurch sich dieser auf 2,006.121 fl. 69 kr. erhöht.

Der Coursgeinn an den Wertheffekten der Sparcasse beträgt 126.879 fl. 11 kr., wodurch sich der Special-

referendend für Coursverluste Ende 1889 auf 544.339 fl. 22 kr. erhöhte. Mit Hinzurechnung des Hauptreservefondes belaufen sich somit die Reserven auf 2,550.460 fl. 91 kr., daher etwas über 10 Procent des Einlagenstandes. Im Sparcasseverkehre wurden Einlagen von 24.433 Parteien, darunter auf 8731 neue Büchel im Betrage pr. 6,595.886 fl. und Rückzahlung an 24.569 Parteien, von denen 6866 ihre Büchel gänzlich realisierten, mit 5,565.572 fl. 53 kr. geleistet. Im Pfandamte wurden 35.303 Parteien mit 178.155 fl. entfertigt. Die vom Sparcassevereine in den General-Versammlungen vom 28. März und 9. Juli 1889 beschlossene Alterssparcasse konnte nach erlangter Statutengenehmigung wegen der erforderlichen Vorarbeiten erst mit 1. Jänner d. J. activiert werden; selbe erfreut sich eines lebhaften Zuspruches, und es sind in den beiden Monaten Jänner und Februar 87 Theilnehmer mit dem Einlage-capital pr. 24.363 fl. 29 kr. demselben beigetreten. Es läßt sich erwarten, daß diese im Interesse der arbeitenden Bevölkerung in das Leben gerufene Institution sich einer immer steigenden Entwicklung erfreuen werde.

Der Vorsitzende beklagte die schweren Verluste, welche der Sparcasseverein durch den Tod mehrerer Mitglieder erlitten, indem außer Herrn Karl Deschmann, über dessen Hinscheiden der Verein bereits in der General-Versammlung vom 28. März v. J. seiner Trauer Ausdruck verliehen hat, auch Herr Primus Hubovernig, eines der ältesten Vereinsmitglieder, Herr Johann Ritter von Resori, der sich insbesondere beim Baue des Sparcassegebäudes große Verdienste erworben hatte, und Herr Dr. Emil Vock sowie Herr Dr. Franz Suppantitsch, der durch viele Jahre als Rechtsconsulent des Institutes fungierte und dem die Anstalt dafür zum großen Danke verpflichtet ist, weiters der Buchhalter Herr Raimund Wascher — aus diesem Leben abgerufen wurden. Die Versammlung gab ihrer tiefen Trauer über diese Verluste durch Erheben von den Sitzen Ausdruck. Zum Schlusse seines Vortrages sprach der Vereinspräsident namens der Direction den Vereinsmitgliedern für die gewährte vertrauensvolle Unterstützung den Dank aus, desgleichen dem Herrn Amtsdirector für seine hingebungs-volle und umsichtige Leitung des Institutes sowie allen Beamten für die treue und aufopfernde Pflichterfüllung.

Sodann wurde das Präliminare für das Jahr 1890 vorgetragen und zur Kenntnis genommen. — Auf Grund des vorgetragenen günstigen Geschäftsergebnisses wurden über Antrag der Direction zur Förderung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke nachstehende Beiträge votiert:

Für das hiesige Armen-Institut	2500
Für Unterstützung bedürftiger Schüler:	
des Gymnasiums in Laibach	200
» » » Krainburg	50
» » » Gottschee	100
» » » Rudolfsort	100
der Realschule in Laibach	200
» Lehrerbildungsschule in Laibach	100
» ersten städtischen Volksschule in Laibach	150
» zweiten	250
Für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains:	
a) dem » Schulpfennig	200
b) der » Narodna sola	200
Für Beihilfe von Schülern an arme Mädchen:	
der Ursulinenschule in Laibach	200
» » » Bischofslad	100
Für die evangelische Schule in Laibach	350
Für Unterstützung armer Schulsjungen:	
an der Knabenvolkschule in Rudolfsort	100
» » » Mädchenchule in Rudolfsort	50
Für Unterstützung dürftiger Schüler der hiesigen Hufbeschlagsanstalt	50
Für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen städtischen Mädchenchule	100
Für Unterstützung dürftiger Candidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt	100
Für Unterstützung der Schülerinnen an der Mädchenchule in Gottschee	50
Für Unterstützung der die oberen Classen der Bürgerschule in Gurkfeld besuchenden krainischen Schüler	50
Für Unterstützung der die Schule am Moorgrunde besuchenden Schüler	50
Für Unterstützung armer Schüler an der deutschen Knabenvolkschule des deutschen Schulvereines	100
Für Unterstützung armer Schüler an der deutschen städtischen Knabenvolkschule	50
Für Unterstützung armer Schülerinnen an der deutschen städtischen Mädchenchule	100
Der Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines als Unterstützung für den deutschen Kindergarten	150
Für Unterstützung der die gewerbliche Vorbereitungsschule an der ersten und zweiten städtischen Knabenvolkschule besuchenden Lehrlingen zur Anschaffung der Schreib- und Zeichenrequisiten (für jede Schule 50 fl.) zusammen	100
Für Unterstützung der Musikschule der phil. Gesellschaft	600
Für Unterstützung des Vereines »Glashena matica»:	
a) als gewöhnliche Subvention	200
b) zur Anschaffung von Instrumenten	200
Für Erhaltung der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt	200
Dem hiesigen Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsbereine	200
Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Beitrag zum Vereinsfonde	500
Für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderspitales	400
Für die Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconvalescenten	200
Der Armenhaus-Inspection Laibach als Beitrag zur Anschaffung von Leibes- und Bettwäsche	100
Für den Grazer Freitisch mit Hinweis auf ärmere Universitäts-Studierende aus Krain	100
Für die Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Casse	100
Dem Unterstützungs-Bereine der Buchdrucker, Steinbrücker und Lithographen in Krain	50
Dem katholischen Gesellen-Bereine in Laibach	200

Der Vorsteherung des Josef-Spitales für Unterstützung des Siechenhauses	200
Dem Vincenz-Bereine für Unterstützung des Knaben-Hospitals	200
Dem Vincenz-Bereine für Unterstützung des Knaben-Waisenhauses	500
Für Unterstützung des hiesigen Mädchen-Waisenhauses	200
Für Unterstützung der Vincenz-Conferenz zum hl. Jakob	100
Für Unterstützung der Vincenz-Conferenz zum hl. Nikolaus	100
Dem Vereine der Aerzte in Krain als Beitrag zur Vöschner'schen Stiftung für Witwen und Waisen von Aerzten	300
Dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militär-Witwen und -Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfalle	300
Dem patriotischen Landes-Hilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militär-Witwen und -Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfalle	300
Dem Zweigvereine Laibach der Gesellschaft des österreichischen weißen Kreuzes als Subvention	100
Beitrag zum Reservefonde des hiesigen Spar- und Vorschußvereines (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)	100
Als Subvention der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee	500
Für Unterstützung des krainischen Fischerei-Bereines:	
a) als gewöhnliche Subvention	100
b) Beitrag für die Betheiligung an der diesjährigen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung	200
Dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz von Paula: a) als Beitrag zur Unterstützung armer Familien 200 fl.; b) zur Erhaltung des Mädchenhospitals 200 fl.; c) der Arbeitsschule für arme, der Schule entwachsene Mädchen 200 fl.; d) für Erhaltung des Diensthofens 50 fl.; zusammen	650
Dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensionsvereine	300
Dem Volkshilfsvereine als Beitrag zur Studentenverpflegung	100
Der Section »Krain» des deutsch-österreichischen Alpenvereines für locale Zwecke	300
Dem krainisch-küstenländischen Forstvereine als Subvention	50
Dem krainischen Lehrervereine in Laibach als Unterstützung	100
Dem technischen Vereine für Krain als Subvention	50
Dem hiesigen Arbeiter-Bildungsvereine	50
Dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Gottschee als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschusse in Krainburg als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschusse in Stein als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschusse in Radmannsdorf als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschusse in Bischofslad als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschusse in Neumarkt als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Zur Anschaffung der Utensilien für die Schulwerkstätte an der Volksschule zu Vittai	200
Zur Anschaffung der Utensilien für die Vorberichterische Schule in Wippach	200
Als Subvention zur Errichtung einer Schule für Spinn- und Weberei in Unterloisch	200
Dem Asylvereine der Wiener Universität als Beitrag zur Ausföhrung des Baues des Asylhauses	50
Dem katholischen Gesellenvereine in Rudolfsort:	
a) für Vereinszwecke	50
b) als Beitrag zum Baue des Vereinshauses	200
Dem Deutschen Schulvereine als Subvention für die Erhaltung der deutschen Knaben-Volksschule in Laibach	5000
den Höchstbetrag pr.	
Für Unterstützung des deutschen Kindergartens:	
in Gottschee	50
in Neumarkt	50
in Sagor	50
Dem deutschen Universitätsstiftungsfonde in Graz	
Zur Förderung der hiesigen gewerblichen Fachschule für Holzindustrie in Laibach:	
a) Beitrag für die laufenden Auslagen an Lehrmitteln	200
b) zur Beistellung der erforderlichen Räumlichkeiten	600
c) Beitrag für Schüler-Stipendien	400
Zur Förderung der hiesigen gewerblichen Fachschule für Spinnweberei und Kunstfärberei:	
a) für Beistellung der Schullocalitäten	200
b) für Anschaffung der Schuleinrichtung und Lehrmittel	50
c) für Schülerinnen-Stipendien	400
Für Unterstützung der Volksschule an der Freiin v. Lichtensturn'schen Waisenmädchen-Anstalt zur Anschaffung von Schülern	80
Dem hiesigen Hilfsbeamten-Unterstützungs-Bereine als Unterstützung	100
Dem Museal-Bereine für Krain als Subvention 50 fl. und als Beitrag zu den Kosten der weiteren Herausgabe der Mittheilungen 200 fl., zusammen	250
Der Musealleitung Rudolfsort für antiquarische Nachgrabungen	300
Dem Vincenz-Bereine in Laibach als Beitrag zum Baue des Knabenwaisenhauses	4000
Summe	26580

Die nachträgliche Genehmigung wird bezüglich der nachstehenden, im Jahre 1889 von der Direction bewilligten Beiträge eingeholt sein:

Für den dem Damen-Comité zur Bekleidung armer Schulkinder in der Citalnica verabsorgten Unterstützungsbeitrag pr. 250 |

Für den dem Vorstande der Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines verabsorgten Beitrag für die Errichtung der Christbekerung für die den deutschen Kindergärten besuchenden Kinder 250 |

Für den der Kleinkinder-Bewahranstalt für die veranstaltete Weihnachtsfeier verabsorgten Betrag per 200 |

Für den der Schulgemeinde in Unterloisch zur Anschaffung der Werkzeuge für den Handfertigkeits-Curs bewilligten Betrag per 400 |

In Ansehung der den nachstehenden Feuerwehren zur Anschaffung der Vöschgeräte bewilligten Beträge:

a) der Feuerwehr in Wilschgraz 50 |

b) » » » Bischofslad 50 |

c) » » » Ratkisch 50 |

Total-Summe 27870 |

